

# Altfränkische Bilder 1924



mit erläuterndem Text  
von  
Dr. Theodor Henner

Herausgegeben und gedruckt in der  
Universitätsdruckerei H. Stürtz A.S. Würzburg

## Kalendarium für 1924.

Januar.		Februar.		März.	
1 Diens.	Geniabr	1 Feit.	Ignatia	1 Samot.	Martinus
2 Mittw.	Matthias	2 Samot.	Maria Lichtm.	2 Sonnt.	Quinquages.
3 Donn.	Genoveva			3 Mont.	Ruinigunde
4 Feit.	Titus	3 Sonnt.	4. n. Epiphan.	4 Diens.	Sohnacht
5 Samot.	Telesphorus	4 Mont.	Andreas Cori.	5 Mittw.	Schmittw. ☉
		5 Diens.	Agatha	6 Donn.	Vittor
6 Sonnt.	St. 3 Königt. ☉	6 Mittw.	Corothea	7 Feit.	Felicitas
7 Mont.	Lucian	7 Donn.	Romuald	8 Samot.	Philomen
8 Diens.	Boerzin	8 Feit.	J. v. Mattha		
9 Mittw.	Julian	9 Samot.	Apollonia	9 Sonnt.	1. Inn.
10 Donn.	Agathon			10 Mont.	40 Märtyrer
11 Feit.	Sygin	10 Sonnt.	5. n. Epiphan.	11 Diens.	Eulogius
12 Samot.	Arsadius	11 Mont.	Vesiborius	12 Mittw.	Quat.
		12 Diens.	Lutalia	13 Donn.	Euphrasia ☉
13 Sonnt.	1. n. Epiph. ☉	13 Mittw.	Benignus	14 Feit.	Mothilde
14 Mont.	Felix	14 Donn.	Valentinus	15 Samot.	Longinus
15 Diens.	Maurus	15 Feit.	Justinus		
16 Mittw.	Marcellus	16 Samot.	Juliana	16 Sonnt.	2. Remin.
17 Donn.	Antonius			17 Mont.	Gertrud
18 Feit.	Petri Stuhl.	17 Sonnt.	Septuag.	18 Diens.	Cyrellus
19 Samot.	Kanut	18 Mont.	Simon	19 Mittw.	Joseph
		19 Diens.	Gabinus	20 Donn.	Joachim
20 Sonnt.	2. n. Epiphan.	20 Mittw.	Eleutherius ☉	21 Feit.	Benedictus ☉
21 Mont.	Ignes	21 Donn.	Eleonora	22 Samot.	Octavian
22 Diens.	Vincentius ☉	22 Feit.	Petri Stuhl.		
23 Mittw.	Mercuriana	23 Samot.	Serenus	23 Sonnt.	3. Oculi. Ono
24 Donn.	Timotheus			24 Mont.	Gabriel
25 Feit.	Pauli Befe.	24 Sonnt.	Severus	25 Diens.	Maria Vekt.
26 Samot.	Polykarp	25 Mont.	Matthias	26 Mittw.	Ludger
		26 Diens.	Walburga	27 Donn.	Rupert ☉
27 Sonnt.	3. n. Epiphan.	27 Mittw.	Alexander ☉	28 Feit.	Quintan
28 Mont.	Karl der Große	28 Donn.	Leander	29 Samot.	Euphrasio
29 Diens.	Franz v. Sal. ☉	29 Feit.	Romanus		
30 Mittw.	Martina			30 Sonnt.	4. Etate
31 Donn.	Petrus. Vigil.			31 Mont.	Balbina

  

April.		Mai.		Juni.	
1 Diens.	Supo	1 Donn.	Philipp. Jaf.	1 Sonnt.	6. Jrandi.
2 Mittw.	Theodosia	2 Feit.	Athanasio	2 Mont.	Kraemus ☉
3 Donn.	Richard	3 Samot.	Erfindung ☉	3 Diens.	Klothilde
4 Feit.	Ysidor			4 Mittw.	Quintinus
5 Samot.	Vincentius	4 Sonnt.	2. Mij. Don.	5 Donn.	Benifactus
		5 Mont.	Dina v. Gotth.	6 Feit.	Herbert
6 Sonnt.	5. Indica	6 Diens.	Elisid	7 Samot.	Robert
7 Mont.	Sermann	7 Mittw.	Shanilans		
8 Diens.	Albert	8 Donn.	Mich. Leiden.	8 Sonnt.	61. Pfingstfest
9 Mittw.	Mar. Kieph.	9 Feit.	Gregor	9 Mont.	Offenbunt.
10 Donn.	Leobiel	10 Samot.	Antonius	10 Diens.	Margarete ☉
11 Feit.	Schm. Maria			11 Mittw.	Barnabas
12 Samot.	Julius ☉	11 Sonnt.	3. Jubilate	12 Donn.	Basilides
		12 Mont.	Pankratius ☉	13 Feit.	Antonius v. P.
13 Sonnt.	6. Palmf.	13 Diens.	Severatus	14 Samot.	Basilias
14 Mont.	Eduardus	14 Mittw.	Benifactus		
15 Diens.	Anastasia	15 Donn.	Sophia	15 Sonnt.	61. Dreifaltigt.
16 Mittw.	Wago	16 Feit.	Job. v. Nep.	16 Mont.	Benno
17 Donn.	Wendmann.	17 Samot.	Ubalbus	17 Diens.	Adolf ☉
18 Feit.	Barfritag			18 Mittw.	Marcellus
19 Samot.	Barfamat. ☉	18 Sonnt.	4. Cant. ☉	19 Donn.	Ironichnam
		19 Mont.	Edeslin	20 Feit.	Soterino
20 Sonnt.	61. Osterfest	20 Diens.	Bernhardin	21 Samot.	Aloysius
21 Mont.	Ostermontag	21 Mittw.	Felix		
22 Diens.	Boter u. Casus	22 Donn.	Julia Selena	22 Sonnt.	2. S. n. Pf.
23 Mittw.	Georg	23 Feit.	Vesiborius	23 Mont.	Edeltrud
24 Donn.	Walbert	24 Samot.	Johanna	24 Diens.	Job. d. Tauf. ☉
25 Feit.	Wachus Ev.			25 Mittw.	Prosper
26 Samot.	Kitus ☉	25 Sonnt.	5. Rogate ☉	26 Donn.	Job. u. Paul
		26 Mont.	Eduard	27 Feit.	Sey. Jersf.
27 Sonnt.	1. Quas.	27 Diens.	Ludolf	28 Samot.	Kro II. Dapp
28 Mont.	Vitalias	28 Mittw.	Wilhelm		
29 Diens.	Petrus März.	29 Donn.	Chr. Simmelf.	29 Sonnt.	Peter u. Paul
30 Mittw.	Kathar. v. S.	30 Feit.	Felix	30 Mont.	Pauli Ged.
		31 Samot.	Petronella		



Vom Burgrot in Hohenburg o. d. U.

## Vorwort zum dreißigsten Jahrgang.

—•••—

**S**it dieser neuen Bilderfolge haben unsere Altfränkischen Bilder das dritte Jahrzehnt ihres Lebensganges vollendet. Schon die ununterbrochene Fortsetzung während eines solchen längeren Zeitraums gestattet einen Rückschluß darauf, daß es diesem Unternehmen an freundlich fördernder Aufnahme nicht gefehlt hat. Immerhin darf aber an einem solchen bedeutsamen Abschnitt die Frage angezeigt erscheinen, ob an dem ursprünglichen Gedanken in einer gewissen einheitlichen Art und Weise festgehalten worden ist.

Bilder aus dem alten Franken, vor allem aus Würzburg, in bunter Reihenfolge, besonders aus dem Bereiche des Kunstlebens vorzuführen, das sollte die von Anfang an ausgesprochene Aufgabe sein. Von einem systematisch durchgeführten Aufbau wollten wir dabei unbedingt Abstand nehmen. Denn mit den aus dem Geiste der überall in deutschen Ländern erstandenen und offiziell betriebenen Denkmalspflege erwachsenen großen Denkmalsbeschreibungen sollte von vornherein jede Konkurrenz vermieden bleiben; nur etwa in Gestalt von bescheidenen Ergänzungen sollte einzelnes in unseren Bildern dazu Stellung gewinnen. In zwangloser Anordnung, in Kreuz- und Querzügen durch fränkische Lande aufgenommen, sollten unsere Bilder, Vieles und darum manches Erwas<sup>4</sup> bringen. Anregende Wirkung sollte in erster Linie ihnen innewohnen durch den beständigen Hinweis darauf, in welchen Bahnen und in welchen Erscheinungen sich das Kulturleben dieser Lande abspielte und wie darin vielfach wieder Zusammenhänge mit den großen Strömungen des Gesamtvolkes sich beobachten lassen. Und wenn gerade in unseren Tagen unsäglich schwerer politischer und erbischer Seinsfüchung unseres Volkes mit Recht auf den tiefgründigen Wert engsten Anschlusses an den Mutterboden der engeren Heimat hingewiesen wird, so möge gerne hier ausgesprochen werden, daß auch solche Beweggründe bei Vorführung dieser Bilderreihen uns vor der Seele stehen.

Daß trotz des Fehlens einer strengeren systematischen Gestaltung oder vielleicht auch gerade deshalb freundliche Aufnahme uns nicht versagt blieb, kann nur wieder mit Befriedigung und mit warmem Dank konstatiert werden. Gerade in jüngster Zeit kamen uns wieder viele Ausfertigungen von nah und fern in solchem Sinne zu, und in einem angesehenen literarischen Organ, in der „Deutschen Literaturzeitung“, wird in einer längeren Besprechung (in Nr. 50—52 des Jahrg. 1922) unser Unternehmen „ein Repertorium fränkischer Bilder föhstlichster Art, eine Schatzkammer fränkischer Geschichte und Kunst“ genannt.

Was in dem jetzt vollendeten dritten Jahrzehnt behandelt wurde, darüber gibt auch diesmal wieder eine Inhaltsübersicht Aufschluß. Ob wir wohl im Stande sein werden, bei all dem freundlichen Beifall, der seither diese unsere antiquarischen Spaziergänge durch Frankens

Ganz begleitete, sie noch weiter fortzusetzen, diese Frage erhebt sich unwillkürlich und unerbitlich im Hinblick auf die ganz ungeheure Steigerung der Herstellungskosten. Sollte eine Fortführung auch weiterhin zu ermöglichen sein, so kann es nur als eine Ehrenpflicht für uns angesehen werden, das Unternehmen möglichst auf der gleichen Höhe zu erhalten.

### Korhenburg o. d. T.

Wenn ein Ort wie Korhenburg hier in unseren Altfränkischen Bildern bisher fast ganz übergegangen wurde, so war das aus einer besonderen Absicht geschehen. In unserem Programm ist der Voratz ausgesprochen, die Aufmerksamkeit vor allem auf solche Orte und Gegenstände lenken zu wollen, die bis jetzt noch wenig oder so gut wie nicht behandelt worden sind, dagegen um so weniger auf solche, denen schon eine oft nahezu überreiche Beachtung und Beschreibung gewidmet wurde, wie Thürberg und auch Korhenburg. Lediglich in unserem Jahrgang 1912 war jener reizvollen Episode aus Ludwig Richters künstlerischen Wanderjahren gedacht worden, da er auf der Heimkehr von seinem langen Studienaufenthalt in Italien eines Abends ganz unbedarft in Korhenburg Einkehr hielt. Im Frühling 1826, zu einer Zeit, da die alte fränkische Reichsstadt ob der Tauber noch nicht entfernt der antiquarischen Vergötterung — so möchte man beinahe sagen — sich erfreuen durfte, wie später, war Richter, von langem Wandern müde, an die auf einer Anhöhe über einem Fluß gelegene Stadt von auffällig altertümlichem Aussehen herangekommen; erst auf Befragen erfuhr er, daß es Korhenburg sei. Im Zusammenhang mit Musäus Volksmärchen hatte er einst Kunde davon erhalten; jetzt so unerwartet in dieses romantische Gebiet gekommen zu sein, freute ihn nur um so mehr. „Ich glaubte, plötzlich ins Mittelalter versetzt zu sein — so äußert er sich in seinen Lebenserinnerungen — besonders als ich in die Herberge trat. An den Tischen saßen einige Männer in Kleidern, die auch aus Großvaters Zeiten zu sein schienen, bei ihrem Bier in hohen Sinnkrügen, wie ich sie nur aus Albrecht Dürer kannte.“ Als er dann später Musäus zu illustrieren hatte, da sei die Erinnerung an das alte Korhenburg wieder lebendig bei ihm aufgetaucht.



Vom Burggarten nach Westen mit dem Straßturn.

Wenn nun von unserer Seite von jenem Grundsatz einmal abgegangen werden soll, so hat mich u. a. der Umstand dazu bewogen, daß ich hier in der günstigen Lage war, einige Bilder aus Korhenburg bringen zu können, die noch wenig oder gar nicht in solcher Weise vorgeführt worden sind. Wenn ich im vergangenen Jahre aus der anderen fränkischen Reichsstadt Weissenburg durch gütige Beihilfe von befreundeter Seite aus dieser Stadt selbst gute Ansichten bringen konnte, so hatte ich auch diesmal wieder das Glück, durch Herrn Studienprofessor P. Sippel eine Reihe von vorzüglichen eigenen Aufnahmen an Ort und Stelle zur Verfügung zu bekommen, wofür hiermit wärmster Dank ausgesprochen sei.

Unter dem Titel „Ein Gang durchs Taubertal“ hat der gerade in der Landschaftscharakteristik so außerordentlich fein-

Wenn nun von unserer Seite von jenem Grundsatz einmal abgegangen werden soll, so hat mich u. a. der Umstand dazu bewogen, daß ich hier in der günstigen Lage war, einige Bilder aus Korhenburg bringen zu können, die noch wenig oder gar

süßliche Kulturhistoriker W. S. Riehl eine gedankenreiche Studie über das von dem vielgewundenen Laufe der Tauber durchströmte Gebiet dargeboten. Haben doch von den nicht wenigen Städten an diesem Flusse die oberste und die unterste ganz besonderen malerischen Reiz und Ruhm, Korhenburg und Wertheim; die erstere hat man wohl mit Jerusalem, die andere mit Heidelberg vergleichen wollen. Und vor allem war, nahe verwandt mit dem Charakter des alten Reiches überhaupt, die territoriale Gestaltung dieses Gebietes von bunter Mannigfaltigkeit, während jetzt nur noch die drei Staaten Bayern, Württemberg und Baden daran teilhaben. Bei Korhenburg ist schon in der Bezeichnung „ob der Tauber“ die Eigenart der Lage zum Ausdruck gebracht;

der gerade dort enge Talgrund des Flusses, von da aufsteigend die felsigen Anhöhen, mehrfach mit Weingärten zwischen Gestein und Buschwerk bedeckt und das Ganze zu oberst bekrönt von der Stadt mit ihren Türmen und Mauern, bei-



Tauberbrücke.

nabe wie eine zusammengehörige mächtige Burg anmutend — das ist das einzigartig fesselnde romantische Bild, wie es Korhenburg von außen dem entzückten Beschauer darbietet. Und dem entspricht nun auch im höchsten Grade der innere Charakter. Außert doch auch Riehl, wie von allen altertümlichen deutschen Städten, die er kenne, Korhenburg die altertümlichste, die am meisten mittelalterliche sei. Während die gewaltigste der fränkischen Reichsstädte in unseren Tagen mehr und mehr sich verjüngt, ist die Schwester im Westen durchaus alt geblieben, wie erwartet, versteinert, ohne deswegen etwa zur Ruine zu werden. Wälle und Gräben, Mauern, Tore und Türme umgürten bis zur Stunde so fest diese Stadt, als sollten sie noch heute die Wogen anstürmender Ritterheere brechen. Wohl haben auch andere Städte noch viel von solchen Resten, nirgends aber tritt dem Auge des Forschers zum zweitenmal ein so geschlossenes System mittelalterlicher Festungswerke entgegen. Vollständigkeit der Erhaltung und Mangel verdeckender Vorstädte betont auch G. Dehio in seinem „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“ als besonderen Vorzug dieser Stadtbefestigung, und er kennzeichnet die Eigenart des ganzen Ortes dahin, daß sein Wert nicht auf ungewöhnlicher Fülle oder Bedeutung einzelner Denkmäler beruhe: die ganze Stadt ist hier Denkmal; eine Erhaltung des alten Zustandes in unerreichter Vollständigkeit und Dissonanzfreiheit. Die Zeit ist in ihr gleichsam stillgestanden.

Ein Stadtbild aus den letzten Jahrhunderten des Mittelalters tritt uns äußerlich in diesem so einzigartigen Korhenburg entgegen. Dabei darf aber doch nicht, wie es wohl leicht geschieht, seine frühere Geschichte unterschätzt werden. Dazu war sie viel zu bedeutend. In den Zeiten der alten Grafschaftsverfassung, unter den Ottonen und Saliern, hat hier eine Familie gewaltet, die in den Gebieten des Roher, Mulach und Murgau das Grafenamt in mächtiger, angesehener Stellung bekleidete. Hier in Korhenburg, wie in dem weiter südwestlich gelegenen Romberg hatte sie ihre vornehmsten Sitze; wiederholt saßen Angehörige von ihnen auf dem so angesehnen Würzburger Bischofsstuhl. Aber mit so vielen derartigen Geschlechtern teilte sie das Schicksal eines frühen Erlöschens. Erben ihres reichen Besitzes waren zunächst die ihnen offenbar nahe verwandten Salier geworden, dann aber, als auch diese bald darauf ausgeschieden waren, die Stauffer und zwar der nachherige König Konrad III.

Von größter Bedeutung für ihre ganze Machtstellung in den deutschen Ländern ist diese Erbschaft gewesen. Von ihrer schwäbischen Heimat aus hatten sie damit auch im benachbarten Franken reichen Besitz und eine starke Stellung gewonnen, wichtig genug für sie bei ihrem damaligen Kampf mit den mächtig emporstrebenden Welfen. Vor allem jenes Konrad III., jüngerer Sohn Herzog Friedrich IV. von Schwaben erscheint dann als weiterer Besitznachfolger; wurde doch dieser hoffnungsvolle, reich beanlagte junge Fürst geradezu als „das Kind von Korhenburg“ bezeichnet,



Koboldjeller Tor.

und eben damals, in den Zeiten der allmählichen Ausbildung des Territorialfürstentums wird geradezu von einem „Herzogtum Korhenburg“ geredet. Von jenem nur allzufrüh im Süden einer schweren Sieberepidemie erlegenen Friedrich vererbte sich dann dieser schöne Besitz bis auf Kaiser Friedrich II., Sohn Konrad IV., der sich aber — ein deutliches Zeichen des raschen Niedergangs staufischer Macht — genötigt sah, Korhenburg 1251 der Familie Hohenlohe zu verpfänden. Nach Auslösung aus dieser Pfandschaft erscheint es dann unmittelbar unter dem Reich.

Während dieser ganzen Zeit war Korhenburgs Schwerpunkt in der auf der Felsenzunge über der Tauber befindlichen großen Burganlage zu suchen, d. h. bei denen, die zeitweilig allda den Sitz ihrer Macht hatten.

Nur noch Einzelteile und Trümmer von dieser Reichsveste, wie sie wohl auch benannt wurde, haben den Wechsel der Zeiten überdauert, und so ist auch in den politischen Verhältnissen ein tiefgreifender Umschwung vor sich gegangen. Der Schwerpunkt ging über auf das städtische Gemeinwesen und das Bürgertum, das an die Stelle der früheren Dynastienherrschaft trat. Nach alter Tradition soll Kaiser Friedrich Barbarossa 1172 dem Orte städtische Eigenschaften verliehen haben und eben diese hat sich schon im folgenden Jahrhundert, gefördert durch kaiserliche Privilegien, u. a. von König Rudolf 1274, mehr und mehr entwickelt und gefestigt. Der ausgeprägt reichsstädtische Charakter ist es dann gewesen, der im 14. und 15. Jahrhundert hier zur stärksten Entfaltung kam und mit dem das alte Korhenburg in seinem äußeren Gewande heute noch vor uns steht. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch hier, wie vielfach anderwärts, Kaiser Ludwig d. B. als einer der vornehmlichsten Begründer und Förderer dieses städtischen Gemeinwesens anzusehen ist. Mit reichen Vergnügungen verschiedener Art hat er gute, wertvolle Hilfe, wie sie ihm die Korhenburger in seinen Kämpfen mit Friedrich dem Schönen leisteten, heimzuzahlen verstanden, unter anderem durch das Versprechen, daß eine von Augsburg gegen Würzburg zu führende Straße Korhenburg berühren solle.

Eigenartig genug war der vorherrschende Charakter gerade bei diesem Korhenburger Gemeinwesen. Nicht so sehr eine reichere Entwicklung von Handel und Gewerbe bildete wie in so vielen andern Städten so etwa auch hier das eigentlich belebende Element; diese Stadt war vielmehr reich durch den Grundbesitz und die grundherrlichen Rechte ihres großen Gebietes. Die Bodenkultur in Getreide, Flachs, Obst und Früchten, sowie Viehzucht und ausgedehnter Schafhandel standen hier in Blüte; an Getreide wurde so viel erzeugt, daß man bei Teuerungen auch die Nachbarn damit versorgen konnte; geradezu als Kornboden Nürnbergs hat man das Korhenburger Gebiet bezeichnet. Auch wurde mit guten Grunde darauf aufmerksam gemacht, wie sich einer solchen Fruchtbarkeit auch noch der Vorteil guter Lagen von Baumaterial angeschlossen, Kalk- und Sandstein, sowie Gips. Dem entsprechend erscheint in der Stadtverfassung der herrschende Stand hier auf Grundbesitz gegründet, der dann

auch bis zum Ende der ganzen alten Herrlichkeit im Gegensatz zu so vielen anderen Reichsstädten hier sein Übergewicht behauptete. Eine neuere Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß in der Bauernkriegszeit die wirtschaftlichen Verhältnisse hier gar nicht so schlimm waren; mehr die ungleiche Verteilung als die Höhe der Lasten scheint Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben zu haben. Und zuletzt am Ende der ganzen alten reichsstädtischen Herrlichkeit war gerade hier das finanzielle Schlussergebnis nichts weniger als verzweifelt.

Eine Zeit beträchtlicher Gefährdung war im Verlauf des 14. Jahrhunderts durch die wiederholten Verpfändungen gekommen, ein Schicksal, das ja so viele reichsumittelbare Städte damals traf, trotzdem eigene Privilegien die Befreiung von solcher Vergewaltigung gewährten. Sogar der so bürgerfreundliche Ludwig der Bayer hat Rothenburg damit nicht verschont. Bezeichnend war aber dabei die Erscheinung, wie diese Stadt immer wieder mit eigener Kraft aus solchen Banden der Pfandschaft sich zu lösen vermochte, und von Mitte des 14. Jahrhunderts an ist sie dann doch von allen weiteren Anfechtungen solcher Art verschont geblieben. In den wiederholten Landfriedensbündnissen, wie sie innerhalb der fränkischen Lande in jenen Zeiten geschlossen wurden, nahm Rothenburg eifrig Anteil. Das hinderte aber keineswegs, daß gerade mit den nächsten Nachbarn immer wieder aufs Neue erbitterte Kämpfe entbrachen, vor allem mit den Hohenzollern als Burggrafen von Nürnberg und Fürsten des damals so sehr nach weiterer Ausdehnung strebenden markgräflichen Territoriums, sowie mit den Bischöfen von Würzburg und mit dem zahlreichen Adel in fränkischen Landen. Einen Hauptanlaß dazu bildeten die kaiserlichen Landgerichte, wie sie sowohl die Nürnberger Burggrafen, wie auch Würzburg und Rothenburg besaßen, Reste der alten kaiserlichen Gerichtsbarkeit, die nur für gewisse Gebiete Macht und Geltung hatten, aber von ihren Inhabern in möglichst unbegrenztem Umfang ausgeübt werden wollten und daher zu beständigem Sündstoff dienten. Gar manches, was dabei in Eckem, Kühnem Strauß im Angriff wie in heldenmütiger Verteidigung geleistet wurde, ist unwillkürlich von fesselnder Wirkung, aber man wird doch immer tief zu beklagen haben, wie während einer langen Zeit die beste Kraft unseres Volkes sich so in innerem Kampfe verzehren und verbluten mußte.

Eine auffällige Erscheinung bei dieser doch keineswegs sehr umfangreichen Reichsstadt bildet ihr unverhältnismäßig großes Territorialgebiet. Eben auf dem Wege der vorhin besprochenen Gerichtsbarkeit und weiterhin durch geschickte Ankäufe vor allem von dem Adel der Umgegend war dieser Territorialbesitz zusammengebracht. In einem Umkreis von ungefähr 20 Stunden wurde er sichtbar abgegrenzt und geschützt durch die sogenannte „Landwehr“, einen tiefen, zu beiden Seiten mit Becken bepflanzten Graben, dem noch Landtürme zur besonderen Deckung dienten. Es war kein glücklicher Gedanke, daß man bei den territorialen Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts dieses Gebiet nicht als etwas einheitlich zusammengehöriges behandelte, sondern es zerriß und zwischen Bayern und Württemberg verteilte. Historische und wirtschaftliche Zusammenhänge fanden damals leider häufig so gut wie keine Berücksichtigung.

Seine große Zeit hatte Rothenburg unter dem Regiment des am Übergang vom 14. zum 15. Jahrhundert waltenden Bürgermeisters Heinrich Toppler. Eine zweifellos reich beanlagte, aufs Große gehende Persönlichkeit, ein Mann von bedeutendem Reichtum, aber zugleich von heißem Patriotismus für sein heimisches



Portal des Gymnasiums.

Gemeinwesen erfüllt, so daß eine seltene Popularität ihm zur Seite stand. Versöhnern, erweitern und verstärken wollte er sein Rothenburg nach allen Richtungen. Hervorgewachsen aus der Zeit der sich aufs heftigste bekämpfenden Bündnisse der Fürsten und Ritter und der Städte, war er längere Zeit tonangebend und führend beim schwäbischen Städtebund, staatsmännisch wie strategisch eine hochbedeutende Kraft. Aber beharrliches Aushalten auf der Seite König Wenzels, auch nach dessen Absetzung, und die dadurch verursachte Gegnerschaft des Königs Ruprecht hatten bei einem schweren Kampfe mit dem burggräflichen Nachbarn, einem Anhänger des letzteren, verhängnisvolle Folgen: an die Wendung des Glückes im Felde befrete sich der Verlust der Volksgunst, und im Kerker der eigenen Stadt endete am 13. Juni 1408 in tragisch dunkler Weise das Leben des jedenfalls sehr bedeutenden Mannes, der sich allerdings von solcher Überhebung und mancherlei Gewalttat nicht immer freigehalten hatte; ein Lebenslauf, der manche verwandte Züge mit dem eines Amtsgenossen Topplers im 16. Jahrhundert, des Lübecker Bürgermeisters Jürgen Wullenwever aufzuweisen hat.

Auch an anderen großen Begebenheiten in den späteren Jahr-



Versündigung Mariä von T. Riemenschneider.

hundertten der vaterländischen Geschichte hatte Rothenburg seinen Anteil. So an der großen deutschen Revolution des sogenannten Bauernkrieges. In den fränkischen Landen, wo diese Bewegung ihren höchsten gefährlichsten Grad erreichen sollte, hatte sie gerade von der Rothenburger Landwehr ihren Ausgang genommen, merkwürdig insofern, da, wie oben bemerkt wurde, gerade in diesem Gebiet keine besonders drückenden Mißstände inmitten lagen. Aber die heftig aufreizende Propaganda von Seite Dr. Karlstädts, des sogenannten „blinden Mönchs“, des Edelmannes Stefan v. Menzingen und Anderer brachte es dahin, auch hier den Boden entsprechend zu bearbeiten, und von da liefen dann wieder die Fäden nach Würzburg und anderen Orten. Die Vergeltung, die Rothenburg dafür traf, war von besonderer Härte; der benachbarte Markgraf Basimир war es, der sie mit aller Unerbittlichkeit zur Durchführung brachte.

Unendlich schwer waren die Heimsuchungen des 30jährigen Krieges; wiederholt kam Rothenburg abwechselnd in die Hände der sich bekämpfenden Gegner. Besondere Berühmtheit erlangte die Einnahme durch Tilly zu Ende September 1631. Geradezu als Ketter seiner Stadt erwies sich damals im frischen Augenblick der wackere Bürgermeister Georg Tusch durch sein geschicktes Verhandeln, während der so hoch gefeierte „Meisterrunk“ doch wohl nur als das Produkt einer späteren ausschmückenden Überlieferung anzusehen ist. Aber die größten Verdienste hat auch sonst dieser Mann sich erworben in jener beispiellos schweren Zeit, da furchtbares Wüten der Pest und Verelendung auf allen Gebieten das vorwaltende Merkmal bildete. Kam es doch in dortigen Ortschaften vor, daß der Pfarrer mit seinem Schulmeister gemeinsam den Pflug zogen. Andershalb Jahrhunderte später haben die französischen Kriege auch hier schwere finanzielle Opfer mit sich gebracht, aber das entsetzliche Elend jener früheren Periode überbietet doch in schauerlicher Singularität alles andere.

Im Zustand eines wenig beneidenswerten Stillebens war schließlich in Gemeinschaft mit der überwiegenden Zahl ihrer Standesgenossen die alte fränkische Reichsstadt ob der Tauber angelangt, und so hat man einen an und für sich tief einschneidenden Umschwung, wie ihn der Verlust der Reichsstandschaft und der Übergang unter die bayerische Staatshoheit mit sich bringen mußte, in Wirklichkeit kaum allzu schwer empfunden. Aber gerade jetzt, da der frühere Zustand als vollständig überwunden gelten mußte, sollte die alte Reichsstadt in idealem Sinn eine Wiederauferstehung erleben. Eben die ausgezeichnetere Erhaltung der gesamten alten Baulichkeit hat inzwischen begonnen, reiche Frucht zu tragen. Hat man sich doch in weiten Kreisen daran gewöhnt, gerade in Korhenburg das wohlerhaltene köstliche Bild alter reichstädtischer Eigenart zu erblicken.

Dieser Gedanke muß uns noch dazu führen, auf einiges aus diesem Schatz alter Kunstdenkmale kurz hinzuweisen. Allbekanntes wie die Kirche St. Jakob, das Karhaus usw. soll dabei außer Betracht bleiben.

Abgesehen von dem ebenso imposanten als romantischen Bilde, das Korhenburg in seiner Gesamtheit von einiger Entfernung aus dem Beobachter darbietet, sind es noch eine ganze Reihe von einzelnen Partien an der Peripherie, die von außerordentlich malerischer Wirkung sind. Als eine anmutende Probe darf wohl die Ansicht vom Burggarten nach Westen hin mit dem sogenannten „Straßenturm“, einem früher für Gefängniszwecke bestimmten Bollwerk gelten, und nicht minder eine Ansicht der ganz eigenartigen Doppelbrücke, deren Erbauung im Jahre 1330 begann. Unter den architektonisch mehrfach sehr beachtenswerten Torbauten sei das einfach gehaltene aber malerisch wirkende Koboldzeller Tor hier wiedergegeben, während der als Kopfleiste auf der ersten Seite benötigte Doppeladler einer Skulptur am Burgtor entnommen ist. Das zunächst der St. Jakobskirche befindliche Gebäude des jetzigen Progymnasiums war in den Jahren 1589–1591 hergestellt worden, als die für das 1553 gegründete Gymnasium verwendeten Räume des ehemaligen Franziskanerklosters sich als unzureichend erwiesen hatten. Ein wahres Prachtstück ist das hier abgebildete Portal. Man hatte es schon früher so hochgeschätzt, daß Wundschub in seinem Lexikon von Franken darüber sagen konnte: „Das Portal ist das schönste Kunststück, welches wir in dieser Gegend aufweisen können.“



Ecce homo-Statue  
in der St. Jakobskirche.

Wenn oben bemerkt wurde, es solle auf die Kirche St. Jakob wegen ihres Bekanntheits hier nicht näher eingegangen werden, so mögen doch wenigstens ein paar sehr beachtenswerte Einzelheiten hier zur Besprechung kommen. Unter den Sakralbauten Korhenburgs ist diese doppeltürmige Kirche zu St. Jakob die bedeutendste, recht eigentlich eine Schöpfung der dortigen Bürgergemeinde aus der Zeit ihres mächtigsten Aufstrebens, woran auch Heinrich Toppler hervorragenden Anteil hatte. Bekanntlich sehr



Sakramententische  
in der St. Jakobskirche.

mit dieser Kirche und ihrer späteren Ausschmückung der Tame Tilmann Riemenschneider in engem Zusammenhang und es muß unwillkürlich auffallen, wie gerade die Schöpfungen, die dieses Meisters Kunst in ihrer höchsten Steigerung erscheinen und sie zu den glänzendsten Leistungen deutscher Bildhauerei zählen lassen, in drei Kirchen des Taubertals zu suchen sind, zu St. Jakob in Korhenburg, in der Kirche des nahe benachbarten Derwang und in der Herrgottskirche in Creglingen. Zu einer ganz eigenartigen Vermutung hat das zeitweilig den Anstoß gegeben. Einem unserer ersten Kunsthistoriker, Wilhelm Bode in



St. Wolfgang  
an der St. Wolfgangskirche.

Berlin, wollten gerade diese Werke im Vergleich zu Riemenschneiders übrigen Schaffen so überragend erscheinen, daß er daraufhin glaubte, die Kunstgeschichte mit einem eigenen neuen Meister, dem „Meister des Creglinger Altars“ bereichern zu müssen. Archivalische Forschung hat aber dann doch Riemenschneiders Urheberschaft zweifellos erwiesen. Eine Eigenart gerade bei diesen Werken bildet das Schlen der Farbensfassung, was aber keineswegs als abträglich für die feine künstlerische Wirkung anzusehen ist. Aus den oberen Partien des eben von Riemenschneider gefertigten hl. Blutaltars stammt nun die hier wiedergegebene Verkündigung Mariä, wobei aber darauf zu achten ist, daß im Original die beiden Gestalten nicht unmittelbar beisammenstehen, sondern dazwischen in der Mitte das von zwei kleineren Engeln gehaltene Kreuz mit der Reliquie des hl. Blutes sich befindet, indem auf solche Weise der Gedanke der bevorstehenden Erscheinung

des Erlösers mit dem seines erlösenden Opfertodes verbunden erscheint. Durch zeitweiliges Herausnehmen jener beiden Figuren zur Vornahme von Imprägnierungsarbeiten war es ermöglicht worden, sie in dieser Weise unmittelbar zusammenzustellen und der Betrachtung näher zu bringen.

Was hier noch weiter aus St. Jakob mitgeteilt ist, besteht einmal in der in ihrer Gesamtheit sehr wirksamen Sakramentsnische inmitten reichen figürlichen Wandschmucks aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, während die weiterhin abgebildete Ecce homo-Statue wohl der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuzuweisen ist, ein interessantes wirkungsvolles Werk, das bisher wohl noch nirgends veröffentlicht wurde. Auch das weiterhin mitgeteilte Bild des hl. Wolfgang ist bisher wohl noch wenig auf solchem Weg an die Öffentlichkeit gekommen, ein 1492 entstandenes höchst gediegenes Werk. Die Urheberschaft daran für Riemenschneider zu beanspruchen, wie man wohl versuchte, ist unhaltbar. Es befindet sich an der Außenseite der dem ausgehenden 15. Jahrhundert angehörenden St. Wolfgangskirche oder Schäferkirche, so benannt wegen gewisser frommer Beziehungen, wie sie zwischen der Schäfergilde und diesem Gotteshaus bestanden. In einer ganz eigenartigen Weise ist sie in die dortigen Befestigungsanlagen beim Klingentor eingebaut.

### Auch eine allfränkische Bilderreihe.

Durch eine glückliche Fügung ist es der umsichtigen Leitung unseres hiesigen Fränkischen Luitpoldmuseums gelungen, die Originalplatten zu einem älteren Werke zu erwerben, das in Wort und Bild bedeutsame und ansehende Orte der fränkischen Lande schildern sollte. Es war das eine besondere Abteilung eines groß angelegten Sammelwerkes, das gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts unter dem Titel „Das malerische und romantische Deutschland“ von der Firma G. Wigand in Leipzig

herausgegeben wurde. Die Bearbeitung des Textes hiezu hatte Gustav v. Heeringen übernommen, ein damals geschätzter, in Coburg lebender Schriftsteller, während der bildliche Teil der Aufgabe einem noch in seiner ersten Entwicklung begriffenen jüngeren Künstler, dem nachher zum Liebling Deutschlands gewordenen Ludwig Richter aus Dresden zugefallen war. Durch die Bemühungen von Herrn Prof. Dr. Hofe darüber sind nun eben diese nach Richters Zeichnungen hergestellten 31 Stahlstichplatten unlängst zum Abdruck gebracht und damit ein für die Geschichte der deutschen Illustrationskunst bedeutsames Werk von neuem weiteren Kreisen erschlossen worden.

Wie im 17. Jahrhundert Matthäus Merian in seinen bekannten „Topographien“ solche Beschreibungen der verschiedenen Lande in Wort und Bild gegeben hatte, so war eben damals erneuter Eifer auf diesem Gebiet erwacht. Eine Reihe solcher Werke können gerade für Franken angeführt werden, so von Hänle und v. Spruner das „Handbuch für Reisende auf dem Main“, von Menck-Ditmarsh „Der Main von seinem Ursprunge bis zu seiner Mündung“, und von L. Braunfels „Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen“. Zu letzterem Werk hatte ein reich begabter, aus Würzburg stammender Künstler, Fritz Bamberg, die Ansichten geliefert. Aber die herrlichen Blätter Ludwig Richters dürfen unter all diesen Bildern weitaus den Preis beanspruchen. Gerade in dem jetzt hergestellten Neudruck kommen sie erst zu voller Wirkung, während in der ursprünglichen Gestalt der sehr verkürzte Rand als eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung erscheinen muß.

Von den 31 Bildern sind vier als Probe des prächtigen Gesamtwerkes, auf das Franken wirklich stolz sein darf, hier wiedergegeben. Es sind zunächst die schon durch ihren Gegenstand so ungemein poetisch anmutenden Ansichten von Coburg und Wertheim. Sodann Schwarzach, das aus dem Grunde gern gewählt wurde, weil hier noch die alte Klosterkirche sichtbar ist, allerdings nur noch in Gestalt einer Ruine, jenes Meisterwerk Balbafar Neumanns, in dem sich Gemälde von Tiepolo und Kubens befanden und an dem man im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die unsägbare Barbarei beging, es dem Schicksal eines Steinbruchs anheimfallen zu lassen, da überall die Furcht vor den Erhaltungskosten vorwaltete! Endlich an vierter Stelle, als eine Probe, in wie sinnig stimmungsvoller Weise Richter das Malerisch-Romanische zu behandeln wußte, die Ansicht der

Ruine Lichtenein, in dem an Schlössern und Burgruinen so besonders reichen Baunachgrund, die Stammburg einer darnach sich benennenden, auch in Würzburgs Domkapitel mehrfach vertretenen Familie.



Coburg.

Wie es zur Entstehung und Ausführung dieses gerade auch im Hinblick auf unsere eigenen Altfränkischen Bilder und deren Ziele doppelt interessanten Werkes kam, verdient noch eine besondere Betrachtung.

Ludwig Richter hatte schon bald nach seiner Rückkehr von Italien sich mit dem Gedanken getragen, ein Werk in Radierungen zu schaffen, in dem „drei deutsche Ströme“, Rhein, Donau und Elbe ihre künstlerische Behandlung finden sollten. Was dort malerisch und historisch merkwürdig sei, sollte besonders berücksichtigt werden und nicht minder das Volkstümliche in seiner Eigenart in Kostümen, Sitte und Bräuchen. Aus patriotischen

Gefühlen war der Plan hervorgewachsen, ähnlich wie bei einem E. M. Arndt und Max v. Schenkendorf, wenn sie in ihren Gedichten die alte Herrlichkeit deutschen Landes und Volkes hatten feiern wollen. Aber leider sollte dieser glückliche Gedanke nicht so zur Ausführung kommen. Richter wurde inzwischen von dem Verleger Wigand zur Mitarbeit an dem schon im Gange befindlichen „malerischen und romantischen Deutschland“ aufgefordert und sagte zu. Aber dieses Unternehmen war leider noch



Wertheim.

von einem gewöhnlicheren Zuschnitt und weit entfernt von Richters höher gehenden Absichten. Mit rübrübrigstem Eifer ging er trotzdem ans Werk. Die nödrigen Reisen machte er meist zu Fuß, Frankens mehrmals kreuz und quer von Türnberg bis zur

Rhön durchwandernd. Und was er dabei mit offenem Auge und unermüddlicher Hand zu sammeln wußte, lieferte nicht nur den Stoff für das in Frage stehende Werk; mit den Eindrücken, wie er sie bei solchen Wanderungen in sich aufzunehmen verstand, schuf er sich zugleich reiche Vorratskammern für sein ganzes späteres Schaffen.

In Richters künstlerischem Entwicklungsgang hatten aber gerade diese damaligen künstlerischen Schöpfungen die Bedeutung einer wichtigen Übergangsstufe. In frühester Jugend waren es die im Hause seines Vaters, selbst eines Künstlers von Beruf, empfangenen Eindrücke und weiterhin die Bilder Chodowickis, die sein künstlerisches Fühlen und Denken erfüllte und bestimmte hatten. Dann aber war ein langer Aufenthalt im Süden, vor allem in Rom gekommen. Dort erschlossen die ganz anderen Erscheinungen in Natur und Kunst ihm eine neue Welt, nicht minder aber auch die durch Cornelius und einen Kreis gleichgesinnter junger deutscher Künstler ins Leben gerufene neue Kunstrichtung.

Richter war zunächst vorwiegend Landschaftsmaler, und da beeinflusste ihn nun mächtig die sogenannte historische Landschaft, also eine stilistisch idealisierende Behandlung der Landschaft, wie sie einst die altdeutschen Meister und später



Münster-Schwarzach.

ein Poussin und Claude Lorrain betrieben hatten und wie sie jetzt von neuem in Rom durch den genialen Tyroler Josef Koch vertreten wurde, eine Richtung, die dann auch wieder sichelich bemühte war, eine solche Landschaft mit entsprechenden Szenen aus der Mythologie oder aus der Bibel und ähnlichen Gebieten zu beleben. Unter solchen großen Einwirkungen des Südens war aber für ihn der Sinn für das Schöne der Heimat so gut wie verloren gegangen; die Natur in meiner nächsten Umgebung erschien mir dagegen arm und formlos und ich wußte nichts aus ihr zu machen“ äußert er in seinen Lebenserinnerungen, bis sich ihm

mit einem Male gelegentlich eines Ausflugs ins Elberal dieser Schleier zu lösen begann. Die deutsche Heimat, vor allem die lauschigen Täler und Wälder des Mittelgebirges waren es, die von da aus immer mehr sein eigenes Reich geworden sind. Damit hatte er sich selbst gefunden; die ganze Natur verstand er durch sein tiefes Gemüt zu befeelen. Aber damit verband sich zugleich ein geradezu unerschöpflicher Reichtum glücklich gewählter figürlicher Darstellungen; die religiöse Welt, Sage und Dichtung und vor allem das Familienleben nach seinen heiteren und anmutigen, wie nach seinen ernst und tiefereifenden Seiten verstand er in tausendfachen Variationen mit edlem Schönheitsfinn und hoher poetischer Empfindung dem deutschen Volke in seinen unvergleichlichen Illustrationen vor Augen zu führen. Der eben wieder zu neuem Leben erweckte Holzschnitt bot hierzu das trefflichste technische Hilfsmittel.

Eben für die Zeit des Übergangs von der früheren zu dieser nachher eingeschlagenen Richtung ist jener Cyklus von Ansichten aus Franken sehr charakteristisch: neben der immer noch deutlich festgehaltenen Tendenz des Stillstehens der Landschaft die liebevolle Verankerung in das heimatische Element und die erhebliche Bedeutung, wie sie die Staffage gewonnen hat.

Daß auch ein solcher „Künstler nach dem Herzen des deutschen Volkes“, wie man ihn zutreffend bezeichnet hat, dem Schicksal einer wenn auch nur zeitweiligen Zurücksetzung im Urteil sollte verfallen können, mochte wohl kaum denkbar erscheinen. Dennoch hat es auch daran nicht gefehlt. Unvergleichlich ist mir, welchen Eindruck es auf mich machte, als in einer unserer vornehmsten deutschen Zeitungen, nicht allzulang vor der Zeit des großen Kriegs, in einem fachmännischen Referat über eine größere Kunstausstellung schwer getadelt wurde, daß Richtersche Illustrationen dabei vertreten waren; mir schiedem Unwillen wollte das wie eine Rückständigkeit in unserem Kunstleben gekennzeichnet werden. Nach meiner Empfindung fiel damit ein geradezu erschreckendes Licht darauf, wie weit wir es mit unserem excessiven Realismus, mit den vielangestauten Illustrationen eines Simplizismus und verwandter Organe gebracht haben. Eine Menge von Erscheinungen und Erlebnissen gerade in unseren Tagen können den besten Kommentar dazu liefern. Gegenüber einer so verschobenen Empfindungsweise bedarf es einer tiefeingreifenden Gesundung, und eben dazu kann gerade Ludwig Richters Bilderwelt die kostbarsten Hilfsmittel bieten. Mit Recht hat einer unserer bedeutendsten neueren Kunsthistoriker, A. Springer, darauf hingewiesen, wie hier das traute, innige Familienleben nach allen Seiten geschildert und so der feste Untergrund vor Augen geführt werde, auf dem allein ein glückliches, sittliches Volksleben sich aufbauen kann. Von welchem Geiste Richter befeelt war, zeigt am besten seine noch im höchsten Lebensalter, im Jahre 1883 niedergeschriebene „Aesthetica in nuce“ mit den Worten: „Als die beiden Pole aller gesunden Kunst kann man die irdische und die himmlische Heimat bezeichnen. In die erstere senkt sie ihre Wurzeln, nach der anderen erhebt sie sich und gipfelt in derselben. In diesem Geiste und in der ihm entsprechenden Form wird die Kunst stets lebendig wirksam sein.“

Daß aber dieser volkrümlichste unter unseren deutschen Künstlern unser Frankenland mit einer so feingestimmten Bilderreihe beschenkte, darf für alle Zeiten als ein echter Ruhmesortel hochgehalten werden.



Lichtenstein.

## Aus dem Gassenbereich des alten Würzburg.

Sieht ohne Absicht wende ich den Ausdruck „Gassenbereich“ hier an, denn bedauerlicherweise hat man in neuerer Zeit die gute alte Bezeichnung Gasse für die Seitenwege im Stadtplan nur allzusehr verschwinden lassen und dafür den Straßentitel auf Linien ausgedehnt, denen er ihrem ganzen Charakter nach in keiner Weise zukommen kann. Mit der Bezeichnung als Gasse ist in keiner Weise der Gedanke einer Minderwertigkeit notwendig verbunden, und wer mit aufmerksamem Auge die zahlreichen Gassen im alten Würzburg durchwandert, wird sich leicht mit einer Fülle interessanter Eindrücke und Entdeckungen bezüglich des architektonischen Charakters, wie insbesondere auch der plastischen Ausschmückung bereichern können. Bei der Enge des früheren Stadtumfangs erscheinen auch in solchen Gassen nicht selten angelegene Bürgernamen unter den Hausbesitzern.

Auf ein derartiges, unlängst in verständlich geschmackvoller Weise restauriertes Gebäude in der hinter der Karmeliten- oder Keuererkerche laufenden Keuerergasse, auf das mit Nr. 6 bezeich-



nete Haus möge das hier nach einer Aufnahme des Ateliers L. Gundertmann gegebene Bild aufmerksam machen. Die wechselvollen Schicksale dieses Baues hat aus Anlaß jener Renovierung Herr Th. Memminger auf Grund eigener Forschungen in der von ihm herausgegebenen „Bayrischen Landeszeitung“ geschildert. Ehedem zu einem umfangreichen Anwesen, dem Hof „zum Schmerbach“ gehörend, kam das Anwesen um 1738 in den Besitz des Hofwagners Lorenz Rößner, und unter ihm bekam nun unser Haus seine nachherige Gestalt, wobei vor allem die eleganten,

in Holz geschnitzten Fensterumrahmungen und die Eckpilaster mit stuckierten Kapitellen als sprechende Zeugnisse einer von höheren Gesichtspunkten ausgehenden Hausdekoration gelten dürfen. Beachtenswert dabei ist die Verwandtschaft in der Zeichnung mit dem in unserem Jahrgang 1910 näher behandelten Hof „zum Rebsack“ an der Neubaulstraße, der auch damals seine letzte derartige Ausgestaltung bekam. Die hübsche, in Holz geschnitzte Madonna ist dagegen wesentlich früheren Ursprungs. Lorenz Rößner, der sich durch seine freigebige Hand auch bei Erbauung des Käppele verdient zu machen wußte, verkaufte aber 1761 sein Haus an den damaligen Hauptmann Joh. Michael Fischer, einen der verdienstlichsten Architekten der nächstfolgenden Zeit, den Baumeister des Gardienbaues. Nach wiederholtem Besitzwechsel kam das Gebäude weiterhin an Schreinermeister Seubert und dessen Erben (u. a. Obersteuermispektor Schauer), auf deren Veranlassung schließlich durch Malermeister S. Bauer die uns vor Augen stehende Renovierung ausgeführt wurde, wobei namhafte Sachverständige (wie Prof. Angermeyer in München, Oberbaurat Förtsch und Oberbauamtmann Englert dabei) mit ihrem Rat zur Seite gestanden hatten. So kann man nur wünschen, daß ein solches Beispiel im alten Würzburger Gassenbereich noch weitere Nachahmung finden möchte.

## Gaukönigshofen.

Es ist eine beachtenswerte Erscheinung, wie im Bistum Würzburg besonders in den Landpfarrkirchen die mittelalterlichen Stile in nicht allzugroßem Umfang mehr vertreten sind. Zum



Pfarrkirche in Gaukönigshofen.

Teil hat wirkliches Bedürfnis, vielfach aber auch die Lust zur Um- und Umgestaltung im Geiste der Zeit dazu geführt, Neues an Stelle des Alten zu setzen. Viel Wertvolles ging dabei unter, aber jene eifrige neuschöpferische Tätigkeit ist doch auch wieder eine Tatsache, die alle Beachtung verdient. So hat schon unter Fürstbischof Julius Ehrer von großen Gesichtspunkten aus in einigen hundert Säulen eine durchgreifende Umgestaltung eingesetzt, und die ruhigeren Zeiten nach dem dreißigjährigen Krieg hatten dann nur um so mehr die Gelegenheit und auch die Mittel zu vielfacher Neuschöpfung geboten, besonders da in der bischöflichen Hauptstadt selbst an der Wende vom 17.



Altar der Pfarrkirche in Gaukönigshofen.

zum 18. Jhdt. ein so glänzendes, neues Kunstleben angehoben hatte. Vieles von diesen neuen Kunstgebilden ist nun freilich nur mittelgütig oder geringwertig, doch es fehlt auch wieder nicht an überraschend gelungenen Schöpfungen. Eines der interessantesten

Beispiele von solcher Art ist die Pfarrkirche von Gaukönigshofen, einem hochgelegenen Ort in dem durch seine Wohlhabenheit ausgezeichneten Oberrheinischen Gau. Ehedem mit der Familie Hohenlohe und deren Besitz zusammenhängend, war dann die dortige Pfarrei seit dem 14. Jahrhundert mit der Prämonstratenserabtei Oberzell, beziehungsweise mit deren Priorat zu Gerlachshausen bei Grünsfeld in dauernde Verbindung gekommen. Schon Julius hatte 1614 mit der Kirche eine Restauration vornehmen lassen und im Jahre 1724 begann ein vollkommener Neubau, wohl in einem gewissen Zusammenhang stehend mit einer regen Bautätigkeit, wie sie gleichzeitig in Gerlachshausen eingeführt hatte. Es war ein ebenso großer, als wohlgefolgener Wurf, der damit geschah; „Opus grande, quamvis parvulus ipse statura, molitus est“ wird in einer einheimischen Aufzeichnung von dem damaligen Pfarrer P. Christianus gesagt. Für eine direkte Urheberschaft Balthasar Neumanns, die man hatte annehmen wollen, fehlen bis jetzt die Belege, während für die Tätigkeit anderer Künstler in den Pfarreialken, wie sie neuerdings in den durch die Gesellschaft für fränkische Geschichte herausgegebenen, von Herrn Pfarrer Dr. Amrhein bearbeiteten „Archivinventaren der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg“ sich finden, wertvolle Anhaltspunkte erhalten sind. Bildhauer Ferdinand Dietz, Stuckkateur Martin Bossi, die Maler Andreas Urlaub und Nikolaus Treu, sowie Orgelbauer Philipp Scuffert sind darin nachweisbar, weiterhin Stuckkateur Johann Peter Scheidhauff aus Bayerdisen, wohl ein Angehöriger der erst in neuerer Zeit in ihrer großen Bedeutung erkannten Wessobrunner Kunstschule.

Mit Recht ist in der herr. Schilderung in der „Denkmälerbeschreibung“ auf die hohe dekorative Schönheit der Stuckierung hingewiesen, wie auch auf den besonders festlichen Charakter des ganzen Raumes. In der neuestens in recht geschmackvoller Weise durch Herrn Oberregierungsbauarat Förtsch dahier vorgenommenen Restauration tritt dies sehr günstig zu Tage. Da die Vollendung der Innenausstattung sich über einen namhaften Teil des 18. Jahrhunderts hinzog, so kommen vom Frührokoko bis zum beginnenden Klassizismus eine ganze Reihe von Stilnuancen zur Geltung. Als besonders gelungene Prachtstücke dürfen der Hochaltar, die Kanzel mit der sehr bewegten Gruppe der Verkündigung Mariä und das Orgelgehäuse gelten. Unsere Bilder, nach Aufnahmen des Ateliers L. Sundermann, bringen wirkungsvoll diesen reichen Charakter zur Anschauung.



### Zu den Bildern des Umschlags.

Unter diesemmaligen Titelbild verdient zunächst als ein flott gemaltes Kostümbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Beachtung, weiter aber als das Werk eines Künstlers, dessen Namen in fränkischer Kunstgeschichte als ein sehr geschätzter gelten darf, eines Angehörigen der Familie Urlaub. Aus dem main- abwärts von Würzburg gelegenen Orte Thüngerstein stammend, hat diese Familie im Verlaufe des 18. Jhdts. in mehreren ihrer Mitglieder, vor allem in dem 1759 aus dem Leben geschiedenen Georg Anton, einem Schüler Tiepolos, eine höhere Stufe des Könnens auf dem Gebiete der Malerei erreicht. Gerade auch das hier wiedergegebene Porträt, angeblich ein Mitglied der Familie Urlaub darstellend, im Besitz des sächsischen Vereins zu Würzburg, darf als ein hübscher Beleg dafür angesehen werden. Als Urheber nennt eine Signatur auf der Rückseite G. C. Urlaub, 21. Oktober 1770, also Georg Carl Urlaub, einen Neffen des vorgenannten Georg Anton, geboren in Würzburg als Sohn Georg Christiano, ebenfalls eines Malers. In seiner späteren Lebenszeit war das für seinen Beruf doppelt tragische Geschick der Leblindung über ihn gekommen. Einer künftigen Forschung bleibt noch gar manches zur weiteren Aufhellung dieser gediegenen Künstlerfamilie vorbehalten.

Der stämmige Trommelschläger in bunteschürztem Gewand auf der Rückseite ist eine typische Gestalt aus der Stadt Würzburg früherer Geschichte. Mit der Unterschrift: „Ein Würzburger Bürger Tambour aus dem 16. Jahrhundert“ findet sich dieses Bild in den von R. G. Scharold 1818 herausgegebenen „Beiträgen zur älteren und jüngeren Chronik von Würzburg“ und zwar als Beigabe zu einer längeren Abhandlung des genannten Herausgebers unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte der Bürgerlichen Wehranstalten, vornehmlich des Schützenwesens von der ältesten bis zur neuesten Zeit.“ Es wird dabei bemerkt, wie dieses Bild nach einer gleichzeitigen illuminierten Zeichnung treu wiedergegeben sei, leider ohne Beifügung einer näheren Angabe über den Fundort des Originals. Gerne

benüge ich die Gelegenheit, um auch auf diese Veröffentlichung des um die fränkisch-würzburgische Geschichte so vielverdienten Mannes, Legationserat Dr. G. A. Schorold, hier aufmerksam zu machen. Es war ein Anlauf zu einer Zeitschrift in zwanglosen Heften, der damit gemacht sein sollte, und wer den vielseitigen Inhalt dieses aus vier Heften bestehenden I. Bandes aufmerksam sich zu Gemüte führt, wird es nur lebhaft bedauern können, daß es bei diesem einen Bande sein Beenden hatte und keine weitere Fortsetzung erhielt.

## Register über Jahrgang XXI—XXX Der *Allstr. Bilder.*

Jahrgänge: 1915 = XXI, 1916 = XXII, 1917 = XXIII, 1918 = XXIV, 1919 = XXV, 1920 = XXVI, 1921 = XXVII, 1922 = XXVIII, 1923 = XXIX, 1924 = XXX.  
Die Seitenzählung beginnt mit dem jedesmaligen Vorwort. Die beiden Außenseiten des Umschlages sind mit A und B bezeichnet.

### I. Orts- und Personen-Verzeichnis.

- Knobach**, Stadt, Kirchen, Göße, Schloß, Goffgarten, Orangerie, Diatendentmal, XXV, 3.  
**Babenbergische Sehe**, XXVII, 2.  
**Bamberg**, Alte Ansicht, XXVII, 3.  
 — Babonnenstatur am Fürstbischöflichen Hof und Ökonomie, XXI, 13.  
**Baur v. Eijened, Jakob**, würzb. und bamberg. Oberb., Portrait im bishor. Verein, XXVIII, A.  
**Bayreuth**, Stadt, Hauptkirche, altes und neues Schloß, Eremitage, Opernhaus, Markgraf Friedrich und Gemahlin, italien. Bau, XXI, 3.  
**Berned**, XXIII, 14.  
**Blant**, Bonavita, Professor, Kunst- und Naturaliensammler, XXIV, 10.  
**Bramberg**, XXII, 12.  
**Bronnbach**, Klosterkirche und Abteibau, XXVIII, 8.  
**Burgwindheim**, Eberacher Klosterhof, XXIII, 15.  
**Ceburg**, Stadt, Kelterungsgebäude, St. Moritzkirche, Schloßhof, Alte Sehe, XXVIII, 2.  
 — Ansicht von Ludwig Richter, XXX.  
 — Alte Sehe, Ansicht, XXIX, A.  
**Collenberg**, XXII, 13.  
**Ceussen**, Kirche; Brücke, XXII, 14.  
**Dalberg**, Karl Th. v., Fürstprimas, Portrait, XXIV, A.  
 — Karl Th. v., Bismontentmal, Medaille und Grabdentmal, XXIV, 3.  
**Darsstadt**, Hochaltar der Pfarrkirche, Schloß, XXVIII, 15.  
**Deil**, Deter, Bildhauer, Denkmäler in der Würzb. Marienkapelle und in Trennfeld a. M., XXVI, 12.  
**Eijennann**, Dr. Gottfried, Dolmetscher, XXVIII, 10.  
**Fränkische Schwweiz**, XXI, 2.  
**Friedenhausen**, Ansicht, XXVII, 5.  
 — Rathaus, XVI, 15.  
**Gauknigshofen**, Pfarrkirche, XXX, 13.  
**Geiß**, August, Landschaftsmaler und seine Burggrünen Unterfrankens, XXII, 11.  
**Gelderobheim**, Tracht der Landbewohner, XXV, B.  
**Göschweinslein** (und Fränk. Schweiz) Wallfahrtskirche und Schloß, XXI, 2.  
**Graben**, Fossa Karolina, Kanaleingang, XXIX, 3.  
**Grenzzeichen**, alte von Würzburg und Mainz, bei Jettenberg, XXVIII, 6.  
**Grünsfeld**, Grabdentmal des Grafen Philipp d. A. v. Rieneck und Gemahlin, XXI, 12.  
**Seidingsfeld**, Pfarrkirche u. Skulpturen, Fintelhaus, XXVIII, 12.  
**Heiligenthal**, Klosterkirche, XXIX, 15.  
**Simmeltreu**, Klosterkirche mit Grabdentmalern, XXIII, 11.  
**Jemelshausen**, Pfarrkirche, v. Bibra'sches Grabdentmal, XXVIII, B.  
**Kobolsburg**, Schloß, XXIV, 14.  
**Kath. Charlotte** von, XXI, 8.  
**Leichtenstein**, Burggrüne, Ansicht von L. Richter, XXX, 11.  
**Meißelbeunn**, Schloß, XXIII, A.  
**Ochsenfurter Gau**, Trachtenbild, XXIX, B.  
**Pottenstein**, XXI, 7.  
**Richter**, Ludwig, Serie von Bildern aus Franken, XXX, 9.  
**Nothenburg o. d. T.**, Stadt, Straßenturm, Doppelbrücke, Kirche St. Jakob mit Skulpturen von Nienemtschneider, Kirche St. Wolfgang, XXX, 2.  
**Salzburg**, XXII, 12.  
**Schmachtenberg**, XXII, 13.  
**Schwarzach**, Kloster, Ansicht von L. Richter, XXX, 10.  
**Strahlungen**, Pfarrkirche, Monstranz und Relch, XXIII, 8.  
**Theßler**, Friedrich, Bildhauer, Grabdentmal im Würzburger Dom, Denkmäler in Bamberg, XXVI, 9.  
**Theilheim**, Brunnen und Bildstock, XXIX, 14.  
**Theres**, Abtei, alte Ansicht, XXVII, 6.  
**Trebbach**, Pfarrkirche und Orgel, XXIII, 10.  
**Trennfeld a. M.**, Kirche, Grabdentmal, XXVI, 13.  
**Tüchersfeld**, XXI, 7.  
**Weißenburg i. B.**, Römerkastell, Stadt, Ellinger Tor, Holzmarkt, St. Andreaskirche, Stadtbeiseß, XXIX, 3.  
**Wertheim**, Ansicht von L. Richter, XXX, 10.  
**Weyshausen**, Schloß, XXVII, 10.  
**Wolframsesfeldenbach**, Ansicht, Marktplatz, Rathaus, XXVI, 6.  
**Wülzburg** bei Weißenburg i. B., Hauptportal, XXIX, 9.  
**Würzburg**, Alte Ansicht, XXVII, 4.  
 — Dom, Orgelgehäuse, XXIV, 13.  
 — Dom, Altargemälde im Marienschrein v. O. Ungbero, XXI, A.  
 — Dom, St. Bernos silberner Reliquien'schrein, XXVII, 11.  
 — Dom, Grabdentmal des Fürstbischöfs Julius Echter, XXIII, B.  
 — Dom, Grabdentmal des Domdecano Veit Gottfried v. Wernau, XXI, B.  
 — Dom, Heiliges Grab, XXVI, 14.  
**Neumünsterliche**, St. Johannesstatue und Turm, XXI, 10.  
 — Neumünster, Altäre, und Skulpturen von Nienemtschneider, XXVI, 2.  
 — Neumünster, vom Kapitologiebäude, XXV, 14.  
 — Neumünster, Buchmalerei aus einem Kopialbuch des Stifts, jetzt im Staatsarchiv, XXVI, B.

Würzburg, Marienkapelle, zwei Seitenportale, XXVII, 13.  
 — Marienkapelle, Grabdenkmal von D. Dell, XXVI, 12.  
 — Franziskanerkloster, Kreuzgang und Klosterkirche, XXIV, 8.  
 — Franziskanerkloster, Grabdenkmal und Kreuzgang, XXVII, 9.  
 — Neubaurische, Grabdenkmal des Prof. R. Köhler, XXI, 15.  
 — Grotte, Portal, XXVI, 1.  
 — Rösche, drei Gruppen vom Stationsweg, XXVII, 14.  
 — Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof (mit Porträts und Münzen) XXIII, 2.  
 — Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof, Portrait u. Büste, XXIV, 5.  
 — Medaille des Fürstbischofs Julius Echter, XXIII, 1.  
 — Reibenz, Wappen vom Hauptportal, XXVII, 1.  
 — Reibenz, Gartenansicht und Gitter, XXVII, 7.  
 — Reibenz, Portal, XXV, 1.  
 — Reibenz, Kunstschloßarbeiten, XXIV, 1.  
 — Justushospital, Portal des Fürstenaues, XXII, 1.  
 — Tombernhof Tannenberg, Wappen des Tomberns D. v. Hedwig, XXVIII, 1.  
 — v. Nojenbacher Hof, Portal, XXIX, 1.  
 — Hof, v. Zambischer, obere Partie am Portal, XXI, 1.  
 — Saal im ehemaligen Weiss'schen Haus, XXV, 16.

Würzburg, Altes Haus in der Neuerckgasse, XXX, 12.  
 — Säulengang im Mainviertel, XXIV, 13.  
 — Nachtbrunnenrelief, XXVI, 15.  
 — Brunnen im Mainviertel, XXIV, B.  
 — Glacialanlagen, zwei Grottengruppen, XXIV, 11.  
 — Seilung, Mächtskulptur und Wachtürmchen, XXIV, 6.  
 — Universitätsbibliothek, Elfenbeinschnitzerei einer Einbanddecke, XXVII, B.  
 — Universitätsbibliothek, kolorierter Golschnitt aus einem Eichblätter Missale, XXVII, A.  
 — Staatsarchiv, Einbanddecke mit Alabasterrelief, XXII, A.  
 — Staatsarchiv, Uniformierungsentwurf für Bürgermiliz, XXII, B.  
 — Ochränkisches Herzogschwert (im Wäandchen), XXII, 2.  
 — Titelblatt zum Wappenbuch der Würzburger Lehenräger, XXV, A.  
 — Sitzung des kaiserlichen Landgerichts, XXVI, A.  
 — Tommler der Würzburger Bürgerwehr im 16. Jahrhundert, XXX, B.  
 — Einzug des Reichsverweisers Herzog Johann, XXIX, 11.  
 — Versammlung der deutschen Bischöfe 1848, XXIX, 12.  
 — G. C. Urlaub, Ölgemälde, Portrait eines Familienangehörigen im histor. Verein, XXX, A.  
 — Scheimrat Dr. G. Stürg, Portrait, XXII, 1.

## II. Sachen-Verzeichnis.

Mätere: XXI, A; XXVI, 3, 4; XXVIII, 15.  
 Bildstöcke: XXIX, 14.  
 Brunnen: XXIV, B; XXVI, 15.  
 Buchmalereien: XXV, A; XXVI, A, B; XXVII, A.  
 Burgen und Schlösser: XXI, 4; XXII, 4, 5, 6; XXIII, A; XXIV, 15; XXV, 9, 10; XXVII, 7, 13; XXVIII, 3, 5, 15; XXIX, A; XXX, 9.  
 Burgweine: XXII, 12, 13; XXX, 11.  
 Eisenheute und Alabaster- schneidereien: XXII A; XXVII, B.  
 Leuznauerwerke: XXI, B; XXVIII, B.  
 Gartenanlagen: XXII, 8; XXV, 11.  
 Gemälde und Zeichnungen: XXI, A; XXII, 12, 13, 14; XXIX, 13.  
 Gerätschaften verschiedener Art: XXII, 2, 15; XXIII, 8, 9.  
 Gold- und Silberschmiedearbeiten: XXIII, 8, 9; XXVII, 12.  
 Grabdenkmäler: XXI, 12, 15; XXIII, B, 12, 13; XXIV, 4; XXVI, 9, 10, 12, 13; XXVII, 9; XXVIII, B; XXVIII, 13.  
 Grotte: XXV, 7, 15.  
 Kirchen, Äußere: XXI, 2, 11, 14; XXII, 4; XXV, 3, 5; XXVIII, 3, 12.  
 Innere: XXI, 3; XXII, 15; XXIII, 10; XXIV, 14; XXV, 4; XXVIII, 8; XXX, 13, 14.  
 Räder: XXIII, 11, 15; XXIV, 8; XXVII, 6; XXIX, 15; XXX, 10.

Kreuzgänge: XXIII, 14; XXIV, 8; XXVII, 10; XXVIII, 9.  
 Münzen und Medaillen: XXIII, 1, 6, 8; XXIV, 4.  
 Portale, an Kirchen: XXIV, 9; XXVI, 1; XXVII, 13; XXVIII, 13; XXIX, 6.  
 Im Droschbauten: XXI, 1; XXII, 1; XXIII, 5; XXV, 1; XXVII, 1; XXVIII, 10; XXIX, 1, 9; XXX, 5.  
 Porträts: XXI, 8; XXII, 1, 5, 6; XXIII, 2, 3; XXIV, A, 3, 5, 6; XXIV, 10; XXVIII, A, 11; XXIX, 12; XXX, A.  
 Privatgebäude: XXII, 15; XXV, 16; XXVIII, 14; XXX, 12.  
 Rathhäuser: XXVI, 7, 16.  
 Schmiedearbeiten: XXIV, 1; XXVII, 8.  
 Skulpturen in Holz und Stein: XXI, 10, 13; XXIII, 4, 7; XXIV, 3, 4, 10, 11, 12, 13; XXVI, 4, 5, 9, 10, 11, 16; XXVII, 14, 15; XXVIII, 1, 14; XXX, 1, 6, 7, 8.  
 Städte (Gesamtansichten) und Ortschaften: XXI, 5, 7; XXIII, 15; XXVI, 9; XXVII, 3, 4, 5; XXX, 2, 10.  
 Straßen und Plätze: XXII, 3; XXVI, 6; XXIX, 5, 14.  
 Tore: XXV, 8; XXIX, 2; XXX, 4.  
 Trachtenbilder: XXII, B; XXV, B; XXIX, B; XXX, B.



## Kalendarium für 1924.

Juli.		August.		September.	
1 Dienst.	Theobald	1 Freit.	Petri Kettenf.	1 Mont.	Agidius
2 Mittw.	Mar. Heimj. ☉	2 Samstag.	Doctumtala	2 Dienst.	Stephan
3 Donn.	Syagint			3 Mittw.	Manjertus
4 Freit.	Ulrich	3 Sonntag.	8. u. Pf.	4 Donn.	Nojalia
5 Samstag.	Anselmus	4 Mont.	Dominitus	5 Freit.	Laurentius
		5 Dienst.	Maria Schntz	6 Samstag.	Magnus ☿
6 Sonntag.	4. u. Pf.	6 Mittw.	Verf. Chr.		
7 Mont.	Willibald	7 Donn.	Caetanus	7 Sonntag.	13. Regina
8 Dienst.	Rifian	8 Freit.	Cyriacus ☿	8 Mont.	Maria Gch.
9 Mittw.	Cyriacus ☿	9 Samstag.	Romanus	9 Dienst.	Bergonius
10 Donn.	Steben Bräder			10 Mittw.	Sil. v. Tol.
11 Freit.	Dius	10 Sonntag.	9. Laurent.	11 Donn.	Protus
12 Samstag.	Geinich	11 Mont.	Tiburcius	12 Freit.	Quido
		12 Dienst.	Klara	13 Samstag.	Maternus ☿
13 Sonntag.	5. u. Pf.	13 Mittw.	Gippolytus		
14 Mont.	Bonavent.	14 Donn.	Eusebius ☿	14 Sonntag.	14. Mar. Mff.
15 Dienst.	Apstel Teilung	15 Freit.	Maria M.	15 Mont.	Nikomedes
16 Mittw.	Spapulierfest ☿	16 Samstag.	Nochus	16 Dienst.	Bocnelius
17 Donn.	Alexius			17 Mittw.	Lambertus
18 Freit.	Friedrich	17 Sonntag.	10. Liberatus	18 Donn.	Thomas v. Vill.
19 Samstag.	Dinjen v. D.	18 Mont.	Selena	19 Freit.	Januarius
		19 Dienst.	Sebald	20 Samstag.	Euphadius
20 Sonntag.	6. u. Pf.	20 Mittw.	Bernhard		
21 Mont.	Dragebes	21 Donn.	Amasius	21 Sonntag.	15. Matth. ☿
22 Dienst.	Maria Magd.	22 Freit.	Timotheus ☿	22 Mont.	Moriz
23 Mittw.	Apollinario ☿	23 Samstag.	Dhil. Judas	23 Dienst.	Thetta
24 Donn.	Christine	24 Sonntag.	11. Bartholom.	24 Mittw.	Joh. Empf.
25 Freit.	Jafobus	25 Mont.	Ludwig	25 Donn.	Nicobas
26 Samstag.	Anna	26 Dienst.	Jephyrinus	26 Freit.	Cyprianus
		27 Mittw.	Nufus	27 Samstag.	Roomas
27 Sonntag.	7. u. Pf.	28 Donn.	Augustinus		
28 Mont.	Innozenz	29 Freit.	Joh. Luth.	28 Sonntag.	16. Wenzel. ☿
29 Dienst.	Martha	30 Samstag.	Noja ☿	29 Mont.	Michael
30 Mittw.	Adon			30 Dienst.	Siconymus
31 Donn.	Jgnaz ☿	31 Sonntag.	12. Paulinus		

  

Oktober.		November.		Dezember.	
1 Mittw.	Kemigius	1 Samstag.	Mfcer Heiligen	1 Mont.	Aligius
2 Donn.	Leodegar			2 Dienst.	Nibiana
3 Freit.	Landobus	2 Sonntag.	21. u. Pf.	3 Mittw.	Seanz Kaver ☿
4 Samstag.	Seanz v. Mff	3 Mont.	Mfserjeien ☿	4 Donn.	Barbara
		4 Dienst.	Barl. Berr.	5 Freit.	Sabbas
5 Sonntag.	17. Nojentest. ☿	5 Mittw.	Emmerich	6 Samstag.	Nikolano
6 Mont.	Arno	6 Donn.	Leonhard		
7 Dienst.	Markus D.	7 Freit.	Engelbert	7 Sonntag.	2. Adv. Imbr.
8 Mittw.	Brigitta	8 Samstag.	Wettfried	8 Mont.	Maria Empf.
9 Donn.	Dionysius			9 Dienst.	Leofabla
10 Freit.	Seanz Borgia	9 Sonntag.	22. Theodorus	10 Mittw.	Mftrichades
11 Samstag.	Durchard	10 Mont.	Andreas A.	11 Donn.	Samachus ☿
		11 Dienst.	Marctin, B. ☿	12 Freit.	Epimachus
12 Sonntag.	18. Marimil. ☿	12 Mittw.	Stanislano	13 Samstag.	Lucia
13 Mont.	Eduard	13 Donn.	Stanislano		
14 Dienst.	Calixtus	14 Freit.	Lucobus	14 Sonntag.	3. Adv. Nifaf.
15 Mittw.	Thecfia	15 Samstag.	Leopold	15 Mont.	Eusebius
16 Donn.	Gallus			16 Dienst.	Welfheid
17 Freit.	Sebwig	16 Sonntag.	23. u. Pf. Edm.	17 Mittw.	Quat. Lazarus
18 Samstag.	Lufaa	17 Mont.	Sugo	18 Donn.	Chriftoph
		18 Dienst.	Oto, Eug.	19 Freit.	Wemefius ☿
19 Sonntag.	19. Bfchwefel.	19 Mittw.	Maria Gpf. ☿	20 Samstag.	Ammon
20 Mont.	Wendelin ☿	20 Donn.	Seiz v. Valois		
21 Dienst.	Ucfufa	21 Freit.	Elifabeth	21 Sonntag.	4. Adv. Thom.
22 Mittw.	Bordula	22 Samstag.	Edelfia	22 Mont.	Seavian
23 Donn.	Severinus			23 Dienst.	Miftoria
24 Freit.	Rapbael	23 Sonntag.	24. Klemens	24 Mittw.	Wbam, Eva
25 Samstag.	Crispin	24 Mont.	Chryftonius	25 Donn.	St. Chriftfest
		25 Dienst.	Katharina	26 Freit.	Stephanus ☿
26 Sonntag.	20. Leofabla	26 Mittw.	Konrad ☿	27 Samstag.	Johannes, Ev.
27 Mont.	Sabina	27 Donn.	Vigilius		
28 Dienst.	Sim., Juda ☿	28 Freit.	Softhenea	28 Sonntag.	5. u. Weib.
29 Mittw.	Karzipius	29 Samstag.	Saturnin	29 Mont.	Thomas B.
30 Donn.	Sezapion			30 Dienst.	David
31 Freit.	Wolfgang	30 Sonntag.	1. Adv. Andr	31 Mittw.	Hylofester



55/Franc 4105,  
© 2026 Universitätsbibliothek Würzburg